Pressemitteilung

Ansbach, 13.04.2012

Durchgehende Öffnung des sozialen Treffpunkts gefordert

Offene Linke für Betrieb der Wärmestube in der Obhut der Stadt Ansbach

Hermann Enders: „Niedrigschwelliges Angebot wirkt sozialer Isolation entgegen“

Wie jüngst bekannt wurde, soll die Wärmestube auch dieses Jahr wieder für fast drei Monate geschlossen werden. Bereits im vergangenen Jahr löste dies einen Sturm der Entrüstung bei den Besuchern aus. Der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes, Herr Schur, und Herr Dekan Stiegler als Träger der Wärmestube gaben seinerzeit als Grund der langen Schließung Renovierungsarbeiten an. Sie kündigten damals an, dass die Wärmestube nach der Renovierung langfristig als soziale Kontaktstelle durchgehend betrieben werden soll.

Die Werbung und Einstellung von ehrenamtlichen Helfern wurde inzwischen jedoch von der Freiwilligenagentur Sonnenzeit übernommen. Das Ziel des Diakonischen Werks, die Wärmestube im Sinne der Betroffenen und der Stadt Ansbach zu betreiben, kann offenbar nicht erreicht werden. Hermann Enders, Vorstandsmitglied der Offenen Linken, appelliert an die Stadt Ansbach, die bereits jetzt einen großen Teil der Finanzierung und Organisation übernommen hat, die gesamte Verantwortung für den Betrieb in ihre Obhut zu nehmen, um eine durchgehende Öffnung zu garantieren.

Enders, der mit den Sorgen und Nöten vieler Besucher der Wärmestube vertraut ist und ehrenamtlich das Ansbacher Sonntags-Café für sozial Benachteiligte bei der Arbeiterwohlfahrt betreut, sieht das Vorhalten einer niedrigschwelligen Begegnungsstätte als öffentliche Aufgabe an: „Nachdem die Schere zwischen arm und reich auch in unserer Stadt immer weiter auseinander geht, federn solche Treffpunkte die zunehmende soziale Isolation vieler Menschen ab. Diese Anlaufstellen sind unverzichtbare präventive Einrichtungen.“

Die Stadt Ansbach könnte sich etwa bei der Stadt Fürth ein Beispiel nehmen: Dort läuft seit 20 Jahren der Betrieb des sozialen Treffpunkts in Stadtregie, mit Unterstützung von Spendengeldern. Dieses Konzept mit seiner durchgängigen Öffnung würde sich gut auf Ansbacher Verhältnisse zuschneiden lassen, zumal das Fürther Modell, das grundsätzlich für alle Menschen offen ist, dem stigmatisierenden Charakter der „Wärmestube“ entgegen wirkt, so Enders abschließend.